

Reinhard F. Hahn: Spoken Uyghur (in collaboration with Ablahat Ibrahim)
Seattle, London: University of Washington Press, 1991, XXII,632 S.

Großes Aufatmen, endlich ein Lehrbuch in westlicher Sprache für das in Xinjiang und unter den Uyghuren der GUS (vorwiegend Khazakhstan) gesprochene Neu-Uyghurisch. Das Buch setzt keine Kenntnisse anderer Turksprachen voraus.

Das Gesamtwerk teilt sich auf in eine morphophonologische und orthographische Einführung, einen Haupttextteil mit 15 Lektionen in Dialogform (die wiederum unterteilt sind in einen Textteil in "alter", ans Arabische angelehnter Graphie; eine lateinische, orthographische Transkription des Textes; Wörterliste mit Hinweisen zur phonetischen Realisierung; eine englische Übersetzung des Textes; eine Liste zusätzlichen Vokabulars sowie Hinweise zu einzelnen grammatischen und soziolinguistischen Fragen des jeweiligen Textabschnitts), ein Uyghurisch-Englisches Glossar mit Verweisen auf die einzelnen Lektionen, ein Englisch-Uyghurisches Glossar sowie Tafeln zur Deklination und Konjugation anhand zahlreicher Beispiele. - Dies sind eine ganze Reihe von nützlichen Lernhilfen.

Diese Lernhilfen sind allerdings auch das Einzige, was der Lernende an systematischer Handreichung erhält, um sich etwa in den Formenreichtum des uyghurischen Verbsystems oder in die Problematik der "Vokalharmonie" (regressive und progressive Assimilation der Vokale, Konsonant-Vokal-Harmonie, Konsonanten-Konsonant-Harmonie) einzuarbeiten. Der Neuling ist hier auf die sehr theoretische und knappe, nicht auf den praktischen Spracherwerb ausgerichtete Einführung in Teil 1 (S.45-58) verwiesen. - Hätte man nicht anstelle der umfangreichen Wortlisten mit geographischen und Ortsbezeichnungen (Wie bezeichnen die Uyghuren die Tschuwaschische ASSR? - Quwaxiyä!) - sie füllen allein im Text über 15 Seiten - lieber Übungen zum Verbsystem einbauen sollen?

Die in diesem Buch benutzten Dialoge entsprechen bisweilen nicht den allgemeinen Regeln des umgangssprachlichen Uyghurisch, auch wenn sie grammatisch korrekt sind. Einige Beispiele:

S.114 -A 07- Yoldax Song Mingrong, yahximusiz

C 08- Yoldax Abdukerim, yahximusiz. Siz khäyärliksiz, Ürümqiliktursiz.

(Guten Tag, Genosse Song Mingrong. - Guten Tag, Genosse Abdukerim.

Woher stammen Sie, sind Sie aus Ürümqi [mir kommt es so vor als ob...]?)

"Siz khäyärliksiz?" ist zwar grammatikalisch korrekt, wird jedoch so in der Umgangssprache nicht verwendet; das zweite siz ist vom Standpunkt einer möglichst knappen Umgangssprache überflüssig. Auch Ürümqiliktursiz sagt man nicht, sondern "Siz Ürümqilikku däymän?" oder "Siz Ürümqilikmu?".

Derartige Sätze sind im hier besprochenen Buch recht häufig (die hervorgehobenen Bestandteile sind überflüssig):

S. 114 - C 10: Mänmu Xinjanglikhmän

S. 114 - A 01: Siz pirofessor Muhämmät Xahidimusiz?

S. 171 - B 02: Män fizika fakoltätining okhughuqisimän?

In einigen Dialogen wird nicht die allgemeine Umgangssprache sondern Lokaldialekt verwendet:

S. 153 - A 01: Qay iqingizlär! Miwä-qiwä yiyigizlär! Tüzüt kilimingizlar!

(Trinkt bitte von dem Tee! Eßt bitte von dem Obst! Bitte haltet Euch nicht zurück!) Die Imperativform ingizlär in diesen Sätzen, wird zwar auch in

Ürümqi bisweilen benutzt, in Süd-Xinjiang jedoch generell nicht, sie ist für den Dialekt von Turpan-Tohsun typisch. Im modernen Uyghurisch wird der Imperativ Plural durch inglar zum Ausdruck gebracht.

Hahn und seine Mitarbeiter haben jeder Lektion neben dem Text in "alter", ans Arabische angelehnter Graphie einen transkribierten Text in lateinischer Umschrift zugefügt. Das ermöglicht es demjenigen, der in sich in die alte Graphie nicht einarbeiten möchte, das Buch ebenfalls zu benutzen. Hahns transkribierter Text ist jedoch völlig an die verschriftete Form des Uyghurischen angelehnt und berücksichtigt nicht die tatsächliche Realisierung in der gesprochenen Umgangssprache. Man hätte sich doch den lapidaren Satz Omeljan Pritsaks zu Herzen nehmen können, daß der neuuyghurische Vokalismus [und nicht nur der], vor allem in der schnell gesprochenen Umgangssprache, sehr instabil ist. Für den Anfänger, der seine Hör- und Verständnisfähigkeit steigern will, fehlt eine Transkription des gesprochenen Umgangs-Uyghurisch. Die Differenzen zwischen verschrifteter und gesprochener Sprachebene sind beträchtlich:

ikki (zwei) wird ixki gesprochen, it (Hund)-->ixt, issikh (heiß)-->(i)ssikh, yigirmi-altä (26)--> jhigirmaltä, kälgän (gekommen) -->kägän, aus awu öygä (zu dem Haus) wird a ögä. Das häufige nemä (was?) in der jetzigen Verschriftung wird nim gesprochen (bei Hahn nimä). Rechtschreibprobleme kommen hinzu: Dihan (Bauer) - so auch bei Hahn - wird jetzt degkhan geschrieben,-->dihan. Der folgende Satz in orthographischer Transkription: On altinqi yol aptobusigha qüxüp, Zordunningigä bardim. (Ich bin auf Buslinie 16 steigend zu Zorduns [Haus/Wohnung] gefahren), wird in der phonetischen Realisierung der Umgangssprache zu: On altinqi yol aptuzigha qü(x)üp Zordunningigä badim.

Zwar verzeichnen Hahn und Mitarbeiter diese Unterschiede zum Teil in den Wörterlisten, die zu jeder Lektion gehören (bzw. im ersten Teil des Werkes), zum Erlernen der Umgangssprache ist das Werk jedoch nur begrenzt nutzbar. Es stellt eher eine allgemeine Einführung ins moderne Uyghurisch, ohne systematischen Aufbau grammatikalischer Kenntnisse dar.

Einige der Bemerkungen zu soziolinguistischen Probelemen sind nützlich wie auf S.187 zur Konzeption des Wohnens oder auf S.220 zur uyghurischen Konzeption der Bewegung (bar-, kät-, mang-). Nur sehr kurz und, wie uns scheint, nicht konkret genug beschreiben die Autoren auf S.130 die Benutzung der Personalpronomina sän, siz, silä (schriftspr. sili, umgangsspr. silä, bei Hahn sizlär -Turpan-Dialekt), was sich auf die Benutzung der entsprechenden Substantiv- und Verbsuffixe auswirkt. Diese Personalpronomina drücken auf sehr differenzierte Weise die wechselseitige Beziehung oder gesellschaftliche Stellung von Personen aus. Wenn zwei Personen sich gegenseitig mit sän ansprechen, wechseln sie hierin nicht beliebig (wie bei Hahn behauptet) wieder zur Benutzung von siz und umgekehrt. Ein Übergang von siz (Sie) zu sän (Du) besteht wie im Deutschen und er ist nicht mehr umkehrbar, auch wenn sich die Beziehung der beiden Personen verschlechtert. Da sän - erstaunlicherweise - nicht nur eine sehr gute, enge Beziehung zum Ausdruck bringen kann, sondern auch eine sehr schlechte, belastete Beziehung kann man vom höflichen siz, z.B. im Falle steigender Span-

nung oder Streits (vorübergehend) zum gegenseitigen pejorativen *sän* übergehen.- Ein Vater bezeichnet in Ürumqi seine zweijährige Tochter mit *siz*; hat er sich über ihr Verhalten geärgert und sie mit dem pejorativen *sän* angesprochen, empfindet dies seine Frau als eine ungehörige Entgleisung gegenüber dem Kind. In Süd-Xinjiang spricht die Ehefrau Ihren Mann in der Regel mit *siz* an, während der Ehemann das (abwertende?) *sän* ihr gegenüber benutzt. Es kommen also auch noch lokale Unterschiede hinzu: In Yili gilt es durchaus nicht als abwertend, wenn ältere männliche Personen jüngere (auch weibliche Personen) durchgängig mit *sän* ansprechen. *Silä* als Anrede für Einzelpersonen wird im Tarim-Becken häufig gegenüber älteren männlichen wie weiblichen Personen gebraucht oder, um eine gesellschaftliche Distanz/Achtung zum Ausdruck zu bringen. - Das kann hier nicht weiter ausgeführt werden.

Einige Sätze sind eher eine Last für den Kopf des Lernenden, z.B. (S.164):

What fruits are they? - There are peaches, apricots, grapes and the like.- Is that a peach over there? - No, that isn't a peach but an apricot. (Wo der Anfänger eher fragen würde,"wie nennt ihr das auf Uyghurisch, und das?" - Oder hat er noch nie einen Pfirsich gesehen?)

Hahns Werk stellt natürlich eine Hilfe für den Spracherwerb des Neu-Uyghurischen dar. Es ist eine Einführung ins gesprochene, nicht immer umgangssprachliche Uyghurisch, mit umfangreichem, kommentiertem Sprachmaterial, bietet jedoch keine systematische Einführung in die Grammatik des modernen Uyghurisch.

Ärkin Kadir, Thomas Hoppe

Zheng Chaolin: Siebzig Jahre Rebell. Erinnerungen eines chinesischen Oppositionellen

Frankfurt: isp-Verlag, 1991, 393 S.

Wang Fangxi: Erinnerungen eines chinesischen Revolutionärs (1919-1949)

Frankfurt: isp-Verlag, 1983, 336 S.

Wie in anderen Kommunistischen Parteien gab es in den zwanziger Jahren auch in der KP Chinas heftige Kämpfe zwischen den Anhängern Trotzki und Stalins. Vor allem die chinesischen Studenten der Moskauer Sun Yat-sen Universität waren von Trotzki, der dort 1925 die Eröffnungsrede hielt, sehr beeindruckt. Mit der Absetzung des Trotzki nahestehenden ersten Rektors Karl Radek begann auch die Ausschaltung der chinesischen Trotzkiisten und der Aufstieg der von den "Achtundzwanzig Bolschewiken" angeführten chinesischen Stalinisten. Für die Trotzkiisten endete die Auseinandersetzung meist mit Parteiausschluß, Gefängnis oder Exekution.

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach diesen dramatischen Ereignissen sind die Erinnerungen zweier Überlebender in deutscher Sprache erschienen. Die Autoren Zheng Chaolin (*1901) und Wang Fangxi (*1907) beschreiben ausführlich ihre frühen Aktivitäten in der Partei, ihre Aufenthalte in Europa, die Auseinandersetzungen mit den Stalinisten, die Spaltung der Trotzkiisten sowie lang-